

Liebe Schwestern und Brüder!

In manchen Sachen bin ich ein echter Waisenknabe. Davon habe ich keine Ahnung. Wie einem Waisenknaben die Eltern fehlen, fehlt mir hier der Durchblick.

In anderen Dingen wiederum bin ich kein Waisenknabe, da kenne ich mich aus. Da gibt es Sachen, die sind mir so nah und daher so bekannt wie die Eltern. Um im Bild zu bleiben.

Das wird bei Ihnen nicht anders sein. Und vielleicht haben Sie das altertümliche Wort „Waisenknabe“ schon in diesem Zusammenhang benutzt.

Im Evangelium sagt Jesus, er werde uns nicht als Waisen zurücklassen. Das klingt gut. In dieser oder jener Sache ein Waisenknabe zu sein – damit kann man leben.

Aber mit einem echten Waisenkind möchte wohl niemand tauschen.

Mutterseelenallein zu sein ist schon für einen erwachsenen Menschen nur mühsam zu ertragen. Ein Kind, ohne Vater und Mutter, auf sich gestellt und nicht aufgehoben durch die Fürsorge von Familie oder Staat, wie das zur Zeit Jesu oft war – echt bedauernswert.

„Nur noch kurze Zeit – ihr aber seht mich – ich bin in euch.“ Keine Waisenkinder, sondern geborgen und eng verbunden mit Jesus und er mit dem Vater und wir mit dem Vater. Soweit das Evangelium.

Und das reale Leben? Ich glaube, wenn wir ganz ehrlich sprechen, werden wir von den meisten Menschen, die wir sonntags hier in der Kirche treffen, etwas ganz anderes hören.

Viele Menschen fühlen sich von allen guten Geistern verlassen, sie können Gott in ihrem Leben nicht entdecken. Sie halten das für eine Spezialbegabung.

Im Alltag versucht man ein halbwegs anständiger Mensch zu sein. Nur der persönliche Ernstfall verlangt dann plötzlich und intensiv nach göttlicher Hilfe, die aber meist ausbleibt. Wieder ist man auf sich gestellt – ein Waisenknabe eben.

Stimmt das Evangelium nicht? Hat Jesus im Überschwang dieser Abschiedsreden an seine Jünger den Mund etwas voll genommen? Oder hat er eben nur Spezialisten gemeint, uns normale Alltagschristen nicht im Blick gehabt?

„Wer meine Gebote hat und sie hält, der ist es, der mich liebt – der wird von meinem Vater geliebt – den werde ich lieben – dem werde ich mich offenbaren.“ So geschieht die Verwandlung vom einsamen Waisenknaben zum geliebten Kind. Der Schlüssel ist die Liebe, die sich entwickelt und zeigt im Halten der Gebote.

Wie kommt man also Jesus nahe, wie wird man sein Freund, seine Freundin? In einem Geistlichen Wort im Radio habe ich eine Anleitung in wenigen Schritten gehört. Die gebe ich weiter, weil ich sie für hilfreich halte und vier Schritte sich gut merken lassen!

- Wir müssen uns bewusst machen, dass Jesus hier und heute lebt.

Das verlangt schon eine gewisse Entscheidung für ihn. Die haben wir aber bereits getroffen, sonst wären wir nicht hier. Ein Fundament ist also da. Dass die Osterbotschaft keine alte Geschichte ist, sondern uns bezeugt, dass dieser Jesus lebendig da ist und deshalb auch von uns heute Lebendigen wahrgenommen werden kann – das muss man sich immer neu sagen und bewusst machen.

- Wir müssen Worte und Taten Jesu sammeln, die uns ansprechen.

Man kann sich in eine Brieffreundin verlieben, weil man ihre Briefe, in denen sie aus ihrem Leben berichtet, wieder und wieder liest und bestimmte Passagen eine solche Bedeutung erlangen können, dass sie uns im Herzen verändern, uns nämlich zu Liebenden machen.

Nichts anderes sollten wir mit den Evangelien machen. Sie immer wieder hernehmen und darin blättern, lesen bis wir auf etwas stoßen, dass uns im Herzen berührt.

Das bewahren wir uns, schreiben es vielleicht mit der Hand in ein kleines Buch, legen im PC eine Datei „Jesusworte für mich“ an. Wir sammeln sie wie Kostbarkeiten, wie Vorräte für gute und schlechte Tage. Und mehr und mehr wird ein Bild von Jesus in uns Gestalt annehmen – wird er in uns Gestalt annehmen.

- Nehmen wir seine Gegenwart wahr in dem, was wir erleben.

Das Wort des Evangeliums wird sich im Alltag als ein Wegweiser herausstellen. Unser Bild von ihm – ist er mein Arzt, mein Hirte, mein Lehrer, mein Bruder – wird uns helfen, ihm zu begegnen in anderen Menschen, in Situationen. Wir werden bewusster leben, uns unserer Gefühle annehmen, uns fragen, wer uns da tatsächlich, hinter den Zeilen, begegnet ist.

- Besprechen wir unser Leben mit ihm.

An jedem Tag sollten wir Jesus ein kurzes Gespräch, etwas Aufmerksamkeit gönnen. Ihm vortragen, was uns tatsächlich bewegt hat.

In unserer Sammlung von „Worten für mich“ in Gedanken nach Antworten suchen.

Wie soll man eine Beziehung mit jemandem anfangen, erhalten oder vertiefen, wenn man ihm nicht täglich ein wenig Zeit schenkt?

Ich gebe zu: in allen vier Punkten bin ich manchmal gut, oft aber auch der berühmte Waisenknabe. Im Grunde sind sie das entscheidende Gebot, das zu halten ist: nämlich Jesus zu lieben. Alles andere ergibt sich daraus.

Ich mache mir bewusst, dass Jesus Christus hier und heute lebt!

Ich sammle Worte und Taten von Jesus, die mich ansprechen.

Ich nehme seine Gegenwart wahr in dem, was ich erlebe. Ich bespreche mein Leben mit ihm, schenke ihm täglich etwas Aufmerksamkeit.

So will ich es immer neu versuchen: denn nicht der Anstand, der Versuch, ein anständiger Mensch zu sein, macht mein Leben besonders. Besonders macht es nur die Liebe.